



Für die Kinder, die in dem von ihrem Verein „Havilah Hope“ gebauten Waisenhaus in Kenia leben, ist Annette Gogolin nur „Mama“.

Foto: Havilah Hope

Sie gibt Kindern in Kenia Hoffnung

EHRENWERT-PREIS Mit ihrem Verein „Havilah Hope“ hat Annette Gogolin aus Dinkelsbühl schon viele Mädchen vor der Prostitution bewahrt.

VON TIMO SCHICKLER

NÜRNBERG – Eine Nacht hat damals alles verändert. Heute leitet Annette Gogolin einen Verein, der jedes Jahr das Leben von Dutzenden Kindern in einem beinahe 6000 Kilometer entfernten Dorf in Kenia verändert. Mit „Havilah Hope“ hat sie dort ein Waisenhaus gebaut, eine Schule, die sorgt für Bildung und Essen. Sie kämpft mit korrupten Behörden und ist inzwischen jedes Jahr vor Ort - bringt dafür ihren gesamten Jahresurlaub auf. Und alles wegen eines Anrufs ihrer Tochter vor zwölf Jahren.

„Mama, wir müssen hier etwas tun“, sagt Rahel Gogolin ihrer Mutter damals am Telefon. Die sitzt zuhause in Dinkelsbühl, während ihre Tochter ein Freiwilliges Soziales Jahr in Afrika absolviert. Für die Eltern war es schwer, ihr Kind so weit ziehen zu lassen. Obwohl sie es kennen. Auch der Sohn geht nach seinem Abitur per Anhalter auf Reisen. „Wir wollten unseren drei Kindern stets Wurzeln und Flügel geben.“

Die Tochter entscheidet sich dafür, in Kitale in Kenia an einer Schule zu arbeiten. Sie unterrichtet dort Englisch und Mathematik. An diesem Tag unternimmt sie mit einer Jugendgruppe einen Ausflug. Was sie erlebt, schildert sie ihrer Mutter so detailliert, dass es sie bis heute nicht

loslässt. Rahel Gogolin besucht ein Waisenhaus, eher eine Lehmhütte, in der sich eine engagierte Kenianerin um 24 Mädchen kümmert. Mit nur einem Ziel: Diesen zwei Dutzend Kindern soll es anders ergehen als vielen Frauen in ihrer Heimat, die oft nur eines erleben: Prostitution. „Manche schon ab acht Jahren“, sagt Annette Gogolin ergriffen.

So bewundernswert das Vorhaben der Waisenhaus-Leiterin zwar ist, so schrecklich sind die Bedingungen vor Ort. „Die Kinder hatten drei Tage nichts gegessen, nur für die jüngeren gab es zwei dünne Schaumstoffmatten zum Schlafen“, berichtet ihre Tochter. Und die haben obendrein etliche Löcher. Der Grund: Die älteren Mädchen, die schon ihre Regelblutung haben, nutzen die Füllung als Tampons.

Für die christliche Familie ist es eine schicksalhafte Begegnung. Erst recht, als sie später erfährt, dass die Leiterin just an diesem Tag eigentlich auf dem Weg nach Nairobi gewesen wäre: Sie wollte eine ihrer Nieren spenden, um die Mietschulden zu bezahlen. Die Leiterin geht nicht - wegen des Besuchs der Jugendgruppe. Der alles verändert.

Noch in dieser Nacht setzt sich Annette Gogolin an ihren Computer und schreibt jedem, allen Verwandten und Freunden. Sie stellt nur eine Frage: „Könnt ihr etwas locker machen, damit die Kinder nicht hungern müssen, sondern eine Mahlzeit bekommen?“ Es ist die Tochter einer alten Freundin, die den Stein ins Rollen bringt: Sie leitet eine kleine Gruppe Jugendliche, die 150 Euro in ihrer Kasse hat. Das reicht für etwas Essen und einen Teil der Mietschuld.

Aus dem Stein wird schnell ein Berg aus Spenden. Die Gogolins sind überwältigt, „wir hatten ja keine Erwartungen“. Innerhalb von drei Monaten gründet die Wahl-Fränklin, die aus dem Erzgebirge stammt, einen Verein. Mitte 2013 startet „Havilah Hope“ - und gibt den ärmsten Kindern Kenias seitdem Hoffnung.

Neben mehreren Stunden ihrer freien Zeit - täglich - verlangt ihre Hilfe für Afrika Annette Gogolin mental viel ab. Schon als klar wird, weshalb dem Heim so viel Geld fehlt. „Es gab einen Pastor, der sich bereit-

erklärt hatte, die Miete des Lehmhauses zu übernehmen“, sagt Gogolin. Im Gegenzug sollten die älteren Mädchen bei ihm putzen. Als eine von ihnen schwanger ist, wird klar, dass der Geistliche die jungen Frauen mit Drohungen zum Sex gezwungen hat.

Für die gläubige Dinkelsbühlerin schwer zu verdauen. Genauso wie ihr erster Besuch vor Ort 2015. Bis dahin hatte sie aus der Ferne schon den Bau eines neuen, stabileren Hauses organisiert. „Ich bin als eines von acht Kindern sehr ärmlich aufgewachsen, le nennen, lassen es zu, obwohl die Mädchen nass sind und stinken. „Es war Horror, aber wir haben es ausgehalten. Es hat uns nicht geschadet.“

Anders als der Erfolg von „Havilah Hope“. Denn der sorgt dafür, dass immer mehr Kinder kommen. „Bei 55 Kindern mussten wir irgendwann Stopp sagen“, erzählt Gogolin, „denn wir wollten ja keinen besseren Slum, sondern auch Lebensqualität.“ Doch das Fass hat bis heute keinen Boden. Babys werden vor die Tür gelegt, das Jugendamt bringt Kinder - und jedes hat eine dramatischere Geschichte als das vorherige.

Annette Gogolin erinnert sich zum Beispiel an ein zweijähriges Mädchen, dessen Vater sich nach dem Tod der Mutter eine neue Frau nimmt. Die akzeptiert das Kind nicht - und wirft es vor ein fahrendes Motorrad. „Lange lag es am Straßenrand, bis es jemand zum Waisenhaus bringt.“ Doch da ist der schwer verletzte Körper schon voller Sandflöhe. Die „Jiggers“, wie die Parasiten in Kenia genannt werden, sind ein ständiges Problem, sie fressen sich ins Fleisch und sorgen für schwere Krankheiten.

Dank „Havilah Hope“ überlebt das Mädchen. Wie inzwischen Hunderte andere. „In der Spitze haben wir 131 Kinder versorgt.“ Und das trotz der Regierung, die in dem Projekt nur das Geld aus Europa sieht - und seinen

„Babys werden vor die Tür gelegt

wir hatten nie Wohlstand, viele Sachen oder sehr viel Essen. Aber als ich dort angekommen bin, das war ein Mega-Kulturschock.“ Keine Dusche, kein warmes Wasser, die trotz der vielen Hilfe ärmlichen Verhältnisse.

Trotzdem werden sie von strahlenden Kindern empfangen, die nur eines wollen: In der Nähe von Matthias und Annette Gogolin sein. „Sie wollten an die Hand, einen Zipfel vom Pullover halten, auf dem Schoß sitzen.“ Und Mama und Papa, wie sie al-

Teil abhaben will. Immer wieder stehen Behörden vor der Einrichtung mit neuen Forderungen. Mal sind es neue Bedingungen für die mit der Zeit dort aufgebaute Schule, dann sind es getrennte Räumlichkeiten für Mädchen und Jungs. „Die Jungs mussten umgehend das Haus verlassen und schliefen in einem provisorischen Bau, der kaum besser war als eine Hundehütte.“ Das einzige Ziel der Behörden: Schmiergeld.

Doch darauf lassen sich Annette Gogolin und ihr Verein nicht ein. Wenngleich das „sehr schwer war, es kostet sehr viel Kraft und Nerven“. Immerhin treibt es die Havilah-Hilfe an. Neben dem Waisenhaus entsteht aus einem provisorischen Bau ein richtiges Jungs-Haus, später kommt noch ein Mädchen-Haus dazu, eine Schule - und Mauern. Denn die Kriminalität vor Ort ist hoch. Das hat sich in den vergangenen zehn Jahren nicht geändert.

Genauso wie die Rolle der Frau. „Sie sind dort einfach nichts wert“, sagt Annette Gogolin. In ihren Einrichtungen aber vermitteln die „großartigen Mitarbeiter“ ein anderes Bild. Nicht alle nutzen die Chancen, die ihnen „Havilah Hope“ gibt. Manche wollen lieber raus, nehmen ihre Bildung nicht ernst - und bitten ihre Dinkelsbühler Mama um Hilfe. Dann kann Gogolin ihnen jedoch nicht helfen. Andere schaffen es. Einige der ursprünglichen 24 Mädchen haben inzwischen studiert oder eine glückliche Familie.

Wem sie das zu verdanken haben, ist an der Wand der Aula zu sehen. Dort hat ein Künstler ein Riesen-Porträt gemalt - von Matthias und Annette Gogolin. Sie selbst verweist lieber auf die vielen Menschen, die jeden Monat, teils in Patenschaften, für das Projekt spenden. Denn allein die Grundversorgung für die aktuell 76 Kinder kostet monatlich 6500 Euro. Damit die Kinder bekommen, was so vielen Jungen und Mädchen in Kenia verwehrt wird: eine Perspektive.

INFO
Kontakt zu „Havilah Hope“ über www.havilah-hope.com. Spenden gerne an die VR-Bank im südlichen Franken eG - Havilah Hope e.V. - IBAN: DE94 7659 1000 0008 9475 97 - BIC: GENODEF1DKV

ZUM THEMA

Vorschläge für EhrenWert-Preis

„EhrenWert“ ist eine Aktion der Stadt Nürnberg und der Universa-Versicherungen, unterstützt durch den VNP: Jeden Monat wird ein **Preisträger für sein freiwilliges Engagement** ausgezeichnet und mit 1000 Euro belohnt.

Vorschläge können online oder per Post eingebracht werden. Alle Infos unter www.engagiert.nuernberg.de (Stichwort „EhrenWert“). Rückfragen beantwortet die **Stabstelle Bürger-schaftliches Engagement** telefonisch unter (0911) 231-2134.



Inzwischen sind Annette und Matthias Gogolin jedes Jahr in Kitale, um den Menschen vor Ort zu helfen.
Foto: Havilah Hope